

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.  
Inserate: Die dreispalt. Petitzeile 6 Pfg.  
Expedition: Rälzerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 90.

Sonntag den 28. Juli.

1877.

Für August und September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 Pfg. resp. 80 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelsprechendste Verbreitung.  
Die Expedition  
des „Merseburger Correspondenten“.

## Uebersicht.

Auf dem Kriegsschauplatz bereiten sich in nächster Zukunft entscheidende Ereignisse vor. Es zeigt sich, daß der Balkanübergang der Russen nicht etwa bloß in einem kühnen Streifzug einzelner Kolonelschwadronen über einen unbewachten Saumpfad bestand, sondern daß thatsächlich das ganze Gebirge bereits von den Russen strategisch beherrscht wird und große Heeresmassen, die man auf 30,000 Mann schätzt, sich jenseits jenes Gebirgsbollwerks befinden. Nicht nur der Schiffsaß, der hauptsächlichste Uebergang über den Balkan, sondern auch andere Pässe sind in russischem Besitz, und man darf voraussehen, daß die Reise nach Philippopol und Adrianopol bald fortgesetzt wird. Zwar scheinen bei Plenna die Türken einen Vortheil erfochten zu haben, man wird trotzdem nicht annehmen können, daß die gänzlich gerüstete Armee mit ihrer unfähigen kopflosen Führung das Vordringen der Russen aufzuhalten im Stande sein werde. Von irgend einer Wirkung der im Ministerium und in der Heeresleitung vorgenommenen Aenderungen war bisher nichts zu verspüren. In der allgemeinen europäischen Situation ist kein Ereignis von Bedeutung eingetreten. Es scheint aber, daß die englische Regierung demnächst insofern zur Action schreiten werde, als sie Gallipoli, den Schlüssel vom Hellespont, zur Wahrung ihrer Interessen zu besetzen vorhat. Einen Zusammenstoß mit Rußland wird man darum noch nicht voraussetzen brauchen. Friedensgerüchte werden von russischer und türkischer Seite als unbegründet zurückgewiesen und können auch unter den heutigen Umständen, bevor noch entscheidendere Schläge gefallen sind, keinen Glauben beanspruchen.

Der Termin für die französischen Wahlen ist nunmehr definitiv auf den 14. October festgesetzt; man hat sie also soweit hinausgeschoben, als es verfassungsmäßig irgend zulässig war, in der wohlüberlegten Absicht, die Künste der Wahlbeeinflussung und Stimmungsbebearbeitung möglichst lang wirken zu lassen. In dieser Beziehung leistet denn auch die „conservative“ Regierung mehr, als es je unter dem Kaiserreich der Fall war. Die Säuberung des Beamtenpersonals bis hinab zu den Polizeibienem und Vorbürgermeistern nimmt lebhaften Fortgang, städtische Rathspräsidien werden abgesetzt, wie z. B. in Marseille, die Presse, die Vereine werden unbeförbter Maßregelungen unterzogen. Und trotz alledem ist die Regierung ihres Sieges keineswegs sicher, vielmehr geht die überwiegende Ansicht in Frankreich auch in antirepublikanischen Kreisen dahin, der Appell des Marschallpräsidenten an das Volk werde zu einem neuen Sieg der Republik ausfallen.

Der Finanzminister Camphausen wird erst Mitte August von seinem Urlaub zurückkehren und erst dann wird es möglich sein, über die parlamentarische Zeiteintheilung, vor Allem über

den Termin der Eröffnung des Landtags Beschluß zu fassen. Erst nach der Rückkehr des Finanzministers kann der Etatsentwurf festgestellt werden und davon ist selbstverständlich die Landtagseröffnung abhängig. Man glaubt, daß der Stand der Vorarbeiten es nicht zulassen werde, diesen Termin früher als gegen Ende October anzusetzen, so daß also nach den bisherigen Erfahrungen die Erlebigung des Stats die ganze Zeit bis zu Weihnachten, also die volle erste Hälfte der Session in Anspruch nehmen wird.

## Der amerikanische Eisenbahnstrike.

In den Vereinigten Staaten vollzieht sich gegenwärtig eine sociale Bewegung, die Alles, was wir in Europa auf diesem Gebiete erlebt, weit in Schatten stellt. Die amerikanischen Eisenbahnen, die unter der drückenden Gechäftslosigkeit schwer zu leiden haben, sahen sich vor Kurzem genöthigt, die Gehälter ihrer Beamten beträchtlich herabzusetzen. Diese Lohnreduction beantworteten die Angestellten einer der größten Linien, Ohio-Baltimore, mit dem üblichen Mittel der Arbeitseinstellung. Die Bahnverwaltung suchte neue Arbeiter in Dienst zu nehmen, was ihr auch bei der großen Zahl beschäftigungsloser Menschen leicht gelang. Nun aber setzten sich die Strikeben zu Wehr, mißhandelten die Zugezogenen, hinderten gewalttham die Wiederaufnahme des Betriebs und zerstörten das Bahnmateriale. Zugleich zeigte es sich, daß die Bewegung vortreflich organisiert und vorbereitet war; es trat ein geheimes Bündniß zu Tage, welches so ziemlich das ganze Eisenbahn-Beamtenbium der Vereinigten Staaten umfaßt; auf einer Linie nach der anderen wird die Arbeit und der Betrieb eingestellt, die Bewegung nimmt immer größere Ausdehnung an und hat die besten und verkehrreichsten Landestheile der gewohnten Schienenverbindung beraubt. Was aber diesem Vorgang ein besonders unheimliches und besorgnißerregendes Ansehen giebt, unheimliches und besorgnißerregendes Ansehen giebt, ist der gräuliche Pöbelaufstand, der im Gefolge ist, und die offensbare Unfähigkeit aller staatlichen und kommunalen Behörden, die Ordnung herzustellen. Die untersten Volksschichten haben sich sofort allenthalben auf die Seite der Strikeenden gestellt und die Gelegenheit zu Straßenercessen und revolutionären Gewaltthaten freudig benützt; die Verbindung zwischen den Männern des socialen Umsturzes und den Leitern der Eisenbahnbewegung war wohl schon lange vorher organisiert. In Ohio und Baltimore, selbst in Newyork und Philadelphia, am stärksten aber in Pittsburg ist es zu Szenen der wildesten Anarchie, des erbittertesten Straßenkampfes und Bürgerkrieges gekommen, und es hat allen Anschein, als werde die Revolution weitere Fortschritte machen. Es stehen ja auch den berufenen Hütern der öffentlichen Ordnung so gut wie keine Mittel zu Gebote, die Ruheherder in die gehörigen Schranken zu weisen. Die paar Bundesstruppen und die kläglichen Milizen, die man aufgebotten hat, sind einer Bewegung gegenüber, die an einzelnen Orten über Schaaren von zehntausend Mann verfügt, ohne alle Macht; die braven Milizen schließen sich wohl auch selbst den Aufrührern an. Man darf gespannt sein, was für Ereignisse sich aus diesem wüthen gährenden Abgrund entseffelter Pöbelkräfte entwickeln werden. Eine warnende Lehre aber sollte man sich auch

anderwärts aus diesem Sieg der Straßenrevolution über die bürgerliche Ordnung ziehen. Wie pflegen unsere Demokraten die große überseffische Republik, das gepriesene Land der Freiheit und der Menschenrechte zu verherrlichen, wo der Staat sich der Eingriffe in das bürgerliche Leben auf's Strengste enthält, wo Polizeigewalt und Militarismus unbekannte Dinge sind, wo lediglich der Rechts- und Ordnungssinn des freien Bürgers die öffentliche Wohlfahrt schützt. Zu welchen entlofen Uthrasen mußte schon die amerikanische Republik herhalten, wenn es galt, die Einrichtungen zu schmähern, mit denen unsere monarchistischen Staaten die öffentliche Ordnung und den bürgerlichen Frieden zu sichern streben! Und nun ist diese stolze Republik nicht im Stande, die Excesse eines Straßendemagogenthums und wüthier Pöbelhaufen niederzubalten. Der Grundsatz, daß die wahre bürgerliche Freiheit die Schwächung aller staatlichen und obrigkeitlichen Gewalt bis zum äußersten Maß erfordere, hat nachgrade eine Freiheit verschafft, die jeden Augenblick in die vollste Anarchie umschlagen kann. Wir glauben denn doch, daß die Einrichtungen, mit denen wir im alten Europa die staatliche und bürgerliche Ordnung schützen, mehr Widerstandsfähigkeit bewahren werden, wenn ähnliche Umsturzbewegungen einmal bei uns zum Vorschein kommen sollten. Um so sorgfältiger aber müssen wir auch diese Grundlagen schützen gegen die zersetzenden radicalen Bestrebungen, die leider auch bei uns ihr Wesen treiben.

## Deutschland.

Berlin. Aus Brüssel wird dem „Frk. J.“ berichtet, der deutsche Kronprinz habe bei der Rückkehr vom Tebeum mit dem Könige am vergangenen Sonnabend geäußert: „Es lag mir daran, einen öffentlichen Beweis der Sympathien des Deutschen Reichs für das belgische Volk abzulegen.“

Der Regierungspräsident v. Hagemeister in Dppeln ist, wie von gewöhnlich gut unterrichteter Seite gemeldet wird, zum Regierungspräsidenten von Düsseldorf ernannt worden.

Der erste große Empfang beim neu ernannten türkischen Vosthaster Saadullah Bey hat am Montag Mittag von 2 bis 4 Uhr stattgefunden. Da die Anlage ausschließlic an das diplomatische Corps ergangen, so waren beim Empfange auch nur die Chefs der Missionen, soweit sie nicht beurlaubt sind, bez. deren Stellvertreter anwesend. Der Vosthaster, ein Mann von 35 Jahren, sprach fließend französisch und bewegte sich hierbei zum ersten Male in einer europäischen Gesellschaft, da er bis jetzt Constantinopel bez. die Türkei noch nicht verlassen hatte.

Officiös wird geschrieben: Befamlich hat der Reichstag das Kasernierungsgefeß abgelehnt, dagegen sind zu Zwecken der Arme und der Marine Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen die Fonds zu den nothwendigen Kasernenbauten entnommen werden sollen. Nach diesem Beschlusse des Reichstages wird verfahren werden. Eine wiederholte Vorlage des Kasernierungsgefeßes in der nächsten Reichstagsession, von der in verschiedenen Blättern die Rede ist, ist durchaus fraglich. Zedenfalls ist noch kein Beschluß in dieser Beziehung gefaßt worden.

Am 30. d. M. tritt die Commission zusammen, welche das Project einer Uebertragung der Stempelsteuern auf das Reich in Beratung ziehen soll. Es sind darin die Regierungen von Preußen, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Hessen, Hamburg, Bremen und für Elsaß-Lothringen das Reichsfinanzamt vertreten. Es hat nicht den Anschein, als werde sich die Commission sehr beifällig über das Project aussprechen; die ablehnende Stellung von Bayern ist schon durch die neulichen Erklärungen des Ministers v. Pferschner dargehen worden. Die in der Commission vertretenen Regierungen sind überwiegend solche, welche die Entziehung der Stempelsteuern für die Landesbudgets als einen fördernden Eingriff in ihr Finanzsystem betrachten und auf der anderen Seite die unbillige Vertheilung der Matricularbeiträge nicht so schmerzlich empfunden haben wie z. B. die thüringischen Kleinstaaten. Eben darum läßt sich aber auch von dem Ergebnis dieser Commission, wenn es ablehnend ausfallen sollte, kein Schluß auf die spätere Entscheidung des Bundesraths ziehen, vielmehr darf man erwarten, daß der letztere dem Project seine Zustimmung geben werde, wenigstens die inneren Schwierigkeiten der Sache der Ausführung noch manches Hindernis bereiten werden.

### Orientalischer Kriegsschauplatz.

Rußland. Officiell: Großfürst Nicolaus berichtet, daß die türkischen Truppen, welche am 18. d. den Schipkapaß besetzt hielten, die weiße Fahne aufzuziehen, als sie, von Süden her angegriffen, die Unmöglichkeit erkannten, die Vertheidigung fortzusetzen. Die russischen Truppen stellten sofort das Feuer ein. Zwei Traineur-Bataillone drangen vor, um von den Verhängerungen Besitz zu ergreifen, wurden aber hierbei mit einem starken Mitrailleuren- und Gewehrfeuer empfangen, welches ihnen sehr empfindliche Verluste beibrachte. Am folgenden Tage besetzte General Skobelev die türkischen Stellungen, welche inzwischen von den türkischen Truppen verlassen worden waren. Dasselbe wurde neben einigen verwundeten Türken eine große Menge Köpfe russischer Soldaten gefunden, welche als Verwundete oder Gefangene in den verschiedenen Gefechten in die Hände der Türken gefallen waren. Die bei der russischen Armee anwesenden Militairattachés der fremden Staaten, so wie der Correspondent der „Times“ wurden herbeigerufen, um hiervon Act zu nehmen.

Officiell wird aus Tirnowa, 22. Juli, gemeldet: Generalleutnant Schilder griff mit der ersten Brigade der fünften Division am 20. d. Plewno von der nördlichen Seite an, das kosakische Regiment mit acht Geschützen von der östlichen. Der Angriff ist mißlungen. Schilder zog sich auf dem Wege nach Biela zurück. Am 21. trafen Verstärkungen ein, denen Zeit gegeben wurde, sich zu erholen. Die Türken blieben in Plewna. Der russische Verlust beträgt 2 Obersten, 14 Officiere todt, ein General, 36 Officiere verwundet. Der Verlust an Soldaten 1878 Mann; Näheres unbekannt. Die Verluste der Cavallerie und Artillerie sind unbedeutend.

In Sifowa ist große Panik verbreitet, da während der Nacht Parteigänger der Türken bis in unmittelbare Nähe der Stadt vorgedrungen sind und mit den Kosaken Scharmügel hatten. — In Brigadir traf die 40. Division vom 4. Corps unter General Sotow ein. Dieselbe marschirt mit zahlreichem Belagerungsmaterial zur Verstärkung der Armee des Großfürsten-Thronolgers, welche auf 100,000 Mann gebracht werden soll. — Bei Simniza wird an einer neuen Brücke gearbeitet. — Auf der Insel Vardin werden große Proviantmagazine errichtet. — Die Zahl der Kranken ist beträchtlich.

Am 23. d. gingen bei Rutschuk fünf türkische Dampfer stromabwärts; die russischen Batterien bei Slobotia steckten drei derselben in Brand und brachten den vierten zum Sinken.

Die Operationen gegen die Festung Rutschuk werden mit großem Nachdruck fortgesetzt. Nach Privatnachrichten soll am 24. d. ein fürchterliches, bis 8 Uhr Abends dauerndes Bombardement vom linken, rumänischen Donauufer aus stattgefunden haben, das die Türken nicht beant-

wortet hätten, obgleich die Projectile, wie bemerkt wird, in ihr Lager schlugen. Augenscheinlich hofft man russischerseits Rutschuk so wie Nicopolis ohne längere Belagerung durch einen Sturmangriff auf die Landforts in die Gewalt zu bekommen und bereitet diesen durch eine energische Beschießung vor.

Gegenüber den Berichten über die Grausamkeiten, deren die Bulgaren von den türkischen Behörden beschuldigt werden, bemerkt die „Agence Russe“ zunächst, daß die geflüchtete muslimännische Bevölkerung sich den Russen näherte. Weiter hebt die genannte Agence dann hervor, daß, wenn in einzelnen Fällen von den Jahrhunderte lang unterdrückten Bulgaren Rachehandlungen verübt wurden, diese von den Russen nicht hätten verhindert werden können. Die fremden Militairattachés, sowie die Correspondenten der Zeitungen können bestätigen, daß kein Act der Grausamkeit von russischen Truppen begangen worden sei.

Nach einer Meldung der „R. Z.“ rücken in Aften die Russen von Ardahan aus auf der Straße nach Olti vor.

Aus Tiflis meldet der Telegraph unterm 25. d.: Zur Verstärkung der Kaukasusarmee trafen in den letzten Tagen zwei Infanteriedivisionen, zwei Artilleriebrigaden, eine Cavalleriedivision und sechs kaukasische Schützenbataillone hier ein.

Officielles Telegramm aus Alexandropol vom 25. d.: Die Truppen des Generals Alchassoff besetzten am 22. d. durch ihre mittlere Colonne die von den Türken besetzte Position bei dem Dorfe Merkulsk, wobei die Türken 48 Tode verloren. Die Türken ließen eine große Anzahl Gewehre und Munition zurück. Auf Seiten der Russen wurde ein Officier der Miliztruppen und zwei Soldaten verwundet. Gleichzeitig mit dem Angriff auf Merkulsk eröffnete die aus dem linken Flügel operirende Colonne ein Feuer aus Dschimentschiri, welches durch das Feuer der türkischen Flotte beschützt wurde. — Die Truppen Muxhtar Paschas fahren fort, sich in ihren Positionen zu besetzen. Gegen die Colonne des Oberst Komaroff, dessen Position auserbhalb Ardahans liegt, ist aus Olti eine Abtheilung von ca. 3000 Türken vorgerückt.

Sämmtliche in russischen Diensten gestandene Karapachen und Kurden sind fahnenflüchtig geworden und neuerdings in die Reihen der türkischen Armee eingetreten. Von der persischen Grenze aus werden täglich Raubzüge der Kurden gemeldet, welche weit in das erivanische Gouvernment vordringen und stets den gegen sie entsandten russischen Truppen über die Grenze zu entfliehen wissen. Großfürst Michael telegraphirte deshalb an den russischen Gesandten in Teheran, Zinoffeff, damit derselbe für die baldige Aufstellung eines persischen Grenzcordons wirke.

Rumänien. Nach in Wien eingegangenen Nachrichten ist die vierte rumänische Division unter General Manu bei Nicopolis über die Donau gezogen.

Montenegro. Die Montenegriner erkürzten am Dienstag die zwei stärksten Forts von Nacic, Klajchna und Moslin, von denen das erstere gut armirt war.

Türkei. In Constantinopel eingetroffene Nachrichten aus Philippopel bestätigen, daß nicht nur der Schipkapaß, sondern auch die Debouchés der Balkanübergänge sich im Besitze der russischen Truppen befinden. 2000 verwundete Türken sind in Philippopel eingetroffen. Hier setzt man seine ganze Hoffnung noch auf einen Sieg der Donauarmee.

Der Minister des Auswärtigen hat den Vertretern der Presse im Auslande telegraphisch eine neue Sendung seiner nachgrade stereotyp wendenden Mittheilungen über Gewalthätigkeiten gemacht, welche die Russen in den Drischajten Sanguenler, Kalowa und Karlofer, und die Montenegriner gegen die Bewohner des Dorfes Glodjia bei Podgorica begangen haben sollen.

Osman Pascha nutzt den neuesten Berichten nach den bei Plewna erfochtenen Sieg aus und marschirt mit 40,000 Mann auf Sifowa.

Die türkische Regierung hat eine Verordnung erlassen, durch welche die Einstellung der christlichen bulgarischen Bevölkerung der von den russischen Truppen nicht occupirten Gebietsstelle

in die türkische Armee anbefohlen wird. Die Bulgaren entziehen sich der Rekrutierung durch die Flucht. — Sämmtliche türkische Truppen an der Ostgrenze Serbiens sind abmarschirt; nur in Widdin ist eine Besatzung zurückgeblieben. — Nach dem Treffen bei Plewna drängte die zu dem Corps Osman Paschas gehörige Cavallerie die Russen bis Wina und dann bis Bulgarni zurück. Dort traf die türkische Avantgarde ein und zwang die Russen zu einem weiteren Rückzuge. Der Verlust der türkischen Truppen betrug etwa 150 Tode und 1000 Verwundete. — Eine russische Brigade ist bei Silistria eingetroffen.

Die russischen Corps dringen von Mangalla und Medschidje in der Richtung auf Bazaraschik vor. Prinz Haffan rückt ihnen dorthin mit dem ägyptischen Corps entgegen. — Der Gouverneur von Thessalien hat die Vollmacht erhalten, den Belagerungszustand zu verhängen. Die in Constantinopel sich aufhaltenden Officiere von dem in der Besitze der russischen englischen Geschwader haben Befehl erhalten, sofort an Bord ihrer Schiffe zurückzuführen.

Wie der „Köln Jg.“ aus Wien vom 25. d. gemeldet wird, haben Neuf Pascha und Suleimann Pascha die Vereinigung ihrer Truppen vollzogen, ohne daß die Russen sie daran zu hindern verstanden. Suleimann Pascha wird gegen die Russen über Jem-Zagra operiren. Nagrad befindet sich noch in den Händen der Türken. — Die Türkei hat große Ankäufe von Kriegsmaterial gemacht.

Der „Polit. Corresp.“ wird aus Constantinopel vom 23. d. von gut unterrichteter Seite gemeldet: In Folge des Vorrückens der russischen Truppen über den Balkan sind die Verhältnisse hier höchst bedrohlich geworden. — Der zweite Secretär der deutschen Botschaft, v. Hirschfeld, welcher vor Kurzem nach Bulgarien entsendet worden war, meldet dem deutschen Botschafter, Prinzen Heinrich VII. Reuß, daß die christliche Bevölkerung in Jem-Zagra von den Türken niedergemetelt worden sei. — Der griechische Gesandte Conburiotis erhielt gestern aus Kawarna ein Telegramm folgenden Inhalts: In diesem Augenblicke werden hier, eine Stunde Wegs von Balthisch entfernt, die Christen erwürgt. Es ist keine menschliche Rettung möglich. Bis morgen wird Alles vorüber sein. Zeigen Sie diese Depeche allen Botschaftern. In Folge dessen hat sich ein nach Barna abgehender Lloydampfer nach Balthisch begeben, um dort etwa sich einfindende Flüchtlinge aufzunehmen. Der englische Vertreter Layard hat das Kriegsschiff „Rapid“ dorthin beordert. — Namyt Pascha berichtet, daß die türkische Armee gegenwärtig um 40,000 Mann durch Desertion und Krankheit verringert sei. Mehemet Ali Pascha, welchem der Sultan persönlich das Obercommando über die Balkanarmee übertragen hat, hat sich eine Frist von 8 Tagen erbeten, um sich auf dem Kriegsschauplatz zu orientiren. Suleimann Pascha ist mit 21,000 Mann und 2000 Pferden in Adrianopel eingetroffen.

Der neue Obercommandeur der türkischen Donau-Armee, auf welchen man in Constantinopel große Hoffnungen zu bauen scheint, wird sich wohl auch auf Ausersehe bemühen, den Fall von Rutschuk, dessen Besitz für die Russen geradezu eine Nothwendigkeit ist, zu verhindern. Mehemet Ali Pascha scheint überhaupt in die Dienste der Donau-Armee bereits mehr Leben gebracht zu haben, und mehrere Anzeichen sprechen dafür, daß die Ausbreitung der Russen in Bulgarien nach Osten hin kräftigerem Widerstand begegnen dürfte. (Telegr.) Constantinopel, den 27. Juli. Midhat Pascha ist gestern auf der kaiserlichen Nacht „Azedin“ hier eingetroffen.

### Zusland.

Oesterreich. Der Kaiser hat der amtlichen „Wiener Zeitung“ zufolge dem Kronprinzen Rudolf anlässlich seiner Großjährigkeit das Großkreuz des St. Stephanordens verliehen und mittelst allerhöchsten Handschreibens vom 24. die Auflösung des bisherigen und die Activirung des neuen Hofstaates des Kronprinzen Rudolf angeordnet. Graf Bombelles ist unter Verleihung der Würde eines Geheimen Rathes zum Oberhofmeister, Major

Batalovich und Ritter Eschenbacher sind zu Flügeladjutanten des Kronprinzen ernannt worden.

Frankreich. Der Municipalrath in Marseille ist aufgelöst und durch eine Municipal-Commission ersetzt worden.

Amerika. Am 24. d. hat kein Zusammenstoß zwischen den Militärtruppen und den Aufständigen stattgefunden. Die Streitenden zeigen sich gemäßigte in ihrem Auftreten, halten aber ihre Forderungen aufrecht und fahren fort, die Güterzüge auf den Eisenbahnen anzuhalten. Die Milizen der Städte New-York, Brooklyn und Jersey befinden sich Tag und Nacht unter Waffen. In mehreren Städten des Westens mußten die Läden und Werkstätten geschlossen werden. In Pittsburg sind Bundes-Truppen eingetroffen und haben die Ordnung wiederhergestellt. In San-Francisco hat sich ein Sicherheitscomité gebildet. Die Regierung hat starke Truppenabteilungen nach Saint Louis und Chicago geschickt, wo die Volksmassen eine drohende Haltung angenommen haben. In Pittsburg sind gestern 6 Leiter des Aufstandes ohne Widerstand verurteilt worden. Der Gouverneur von Pennsylvania verurteilt die Bürger in einer Proclamation auf, die schärfste Vereinigungen zu bilden zum Schutze des Eigentums. In Folge der Einstellung der Kohlenarbeit ist die Arbeit in den Kohlengruben stillgeblieben.

Der Streik der Eisenbahnarbeiter ist nach Berichten vom 25. d. sich auch auf die Pacificbahn ausgebreitet. — Im Uebrigen ist die Situation wenig verändert. Die Stimmung ist im Allgemeinen eine ruhigere, außer in Chicago, St. Louis und Louisville, wo noch große Besorgnisse wegen der dortigen communisticchen Elemente herrscht. Die Regierung hat es nicht für notwendig erachtet, weitere Vorsichtsmaßregeln zu ergreifen. — Der Petroleum- und Kohlenhandel leidet sehr, es beginnt ein Mangel an Vieh sich bemerkbar zu machen. — Unten 26. wird aus New-York gemeldet: Die Lage hat sich im Allgemeinen etwas gebessert; die Bürgerwehr überall organisiert und auf einigen Bahnhöfen der Betrieb wieder eröffnet. Gestern Abend ist hier ein Meeting von 10,000 Personen statt, es ist für die Streikenden günstig ausgedacht; die Uebe wurde nicht gestört. Gestern fand in Chicago ein Tumult statt, wobei zwei Aufständische getödtet und fünfzehn verwundet wurden. In Buffalo wurden gegen dreißig Personen verhaftet. In San Francisco herrscht große Aufregung. — Wie nachträglich bekannt wird, sind bei der Errichtung des Bahnhofs in Pittsburg 15 Mann der phylanthropischen Miliz, welche zu schwerer Arbeit lagen, um ihren Kameraden auf dem Felde folgen zu können, vom Pöbel im Locomotivschuppen verbrannt worden.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Am Sonntag den 29. Juli predigen:  
 9 Uhr: Hr. Confessorialrath Leuschner.  
 2 Uhr: Hr. Dac. Martius.  
 9 Uhr: Hr. Dac. Hilbrandt.  
 2 Uhr: Hr. Pastor Heinke.

**Programm**

Am Sonntag den 31. Juli und Montag den 1. August 1877  
 Merseburg stattfindende Feier des Provinzial-Gutw.-Vereins-Festes.  
 Für die Ausrichtung des genannten Festes sind resp. am 27. d. im Verbandsrathe mit dem Hauptvorstande des Gutw.-Vereins in der Provinz Sachsen nachstehende Eintragungen und Bestimmungen getroffen.  
 Am 31. Juli und 1. August.  
 1) Für Empfangnahme der Herren Abgeordneten und für den anstehenden Theilnehmer werden am 31. Juli Abends 6 Uhr und am 1. August in der Mittags- und Abends-Bahnzüge und Lokomotiven auf dem Morgenstunden der Lokomotiven auf dem Bahnhofs anwesend sein.  
 2) Zu diesen Zeiten wird in der, an der Bahnhofsbahnen belegenen Restauration zum „Tivoli“ ein Bureau errichtet. Dort werden die Herren Abgeordneten resp. Festprogramm und Nachricht über das Unterkommen erhalten.  
 Am 31. Juli.  
 Um 4 Uhr Nachmittags Sitzung des Hauptvorstandes im Saale des neuen Rathhauses.

- 4) Abends 6 Uhr Gottesdienst in der Stadtkirche. Herr Pastor Alberts aus Halle wird die Predigt halten.
- 5) Abends 8 Uhr vertrauliche Conferenz der Herren Abgeordneten mit dem Hauptvorstande auf der Funkenburg. Am 1. August.
- 6) Vormittags 8 Uhr Verammlung und Begrüßung der Herren Abgeordneten in der Aula der 1. Bürgerkirche.
- 7) Vormittags 9 Uhr Festzug von dem Plage vor der 1. Bürgerkirche aus nach der Domkirche und Hauptgottesdienst dafelbst. Festprediger: Herr Lic. Weier aus Berlin.
- 8) Vormittags 11 Uhr öffentliche, beratende und beschließende Verammlung in der Domkirche.
- 9) Mittags 2 Uhr Festessen in der Neßource à Couvert 2,50 Mk. Alle Freunde des Vereins werden hierzu hiermit eingeladen. An den Kaufmann Herrn Wieje zu richtende Anmeldungen werden spätestens bis zum 28. Juli erbeten.
- 10) Abends 6 1/2 Uhr Gartenfest mit freiem Concert im Rischgarten.
- 11) Es hat sich ein Wohnungs-Comité gebildet, welches möglichst bemüht sein wird, für gaisfreie Aufnahme zu sorgen. Die Herren Abgeordneten wollen sich mit ihren besesslichen Wünschen recht bald an den Kaufmann Herrn Wieje wenden.
- 12) Die Bewohner unserer Stadt werden freundlichst ersucht, ihre Häuser durch Flaggen zu schmücken. Wir hoffen, daß dies insbesondere geschehen werde: Markt- und Domplatz, Bahnhof, Burg, Gotthardts- und Saalstraße.

**Das Fest-Comité.**

Blas. Gruener. Heinke. Jürgens. Krieg. Leuschner. Martius. Reinefarth. Schönian. Seffner. Wille. Wiese. Zehender.

Noch einmal ersuchen wir diejenigen Bewohner unserer Stadt, welche einen fremden Gast in den Festtagen freies Nachquartier zu gewähren bereit sind, sich gefälligst recht bald bei Herrn Kaufmann Wieje zu melden.  
 Zugleich bitten wir unsere Mitbürger herzlich um recht zahlreiche Theilnahme, jedoch nicht an allen öffentlichen Verammlungen, sondern am 31. Juli auf der Funkenburg, wo nach früherer Beratung der Herren Deputirten freie Verammlung stattfindet, als auch am 1. August an allen unter Nr. 6 bis 10 im Programm genannten Verammlungen.  
 Endlich werden die Bewohner unserer Stadt nochmals freundlichst ersucht, ihre Häuser durch Flaggen zu schmücken.  
 Merseburg, den 27. Juli 1877.

**Das Fest-Comité.**

**Bekanntmachung.** Es sind kürzlich mehrere Hausnummernschreiber in heijiger Stadt abgerufen worden. Wir sichern demjenigen, der den Häter 10 nachweist, daß er gerichtlich zur Strafe gezogen werden kann, eine Belohnung von 20 Mark zu.  
 Merseburg, den 27. Juli 1877.  
 Die Polizei-Verwaltung.

**Das früher Herr Stadtrath Otte gehörige Grundstück von ca. 168 QRuth. Flächeninhalt, an der Karlstrasse gelegen, ist sofort im Ganzen oder getheilt unter günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.  
 Selbstreflectanten erfahren Näheres bei Richard Garke in Quedlinburg. (H. 51726.)**

**Hausverkauf.**

Mein hier in der Mitte des Neimarkts gelegenes, mit Thoreinfahrt versehenes Haus, welches in Vor- und Seitengebäuden 7 Stuben, 6 Kammern, Küche, Waichhaus und einen Schuppen besteht, sowie den daran grenzenden Garten von ca. 1/2 Morgen nebst einem Hausplan von ca. 1/2 Morgen Flächeninhalt, beabsichtige bald zu verkaufen.  
 Geehrte Reflectanten belieben sich an mich selbst zu wenden.  
 Merseburg, im Juli 1877.  
 F. G. Wirth, Firma: F. G. Wirth & Sohn.

**Hausverkauf.**

Zu einem großen Dorfe bei Ditterenberg bin ich bevollmächtigt, ein Hausgrundstück mit 3 Stuben, Verkaufsladen, Stallung, Hof mit Brunnen, Garten und 1/2 Morgen Feld für 950 Thlr. zu verkaufen. Zur Anzahlung sind nur 200 Thlr. nötig. Das Restausgeld bleibt zu 4 1/2 Prozent fest stehen. Manchen Professionisten ist hier Gelegenheit geboten, mit wenigem Gelde eine sichere Erbsenz zu schaffen.  
 S. Hüttig, Merseburg, Sand Nr. 7.

**Stadtfeld Verkaufsanzeige.** Die den Herren Wedr. Fröhner zugehörigen, in heijiger Stadt für an der Fröhnerischer Straße gelegenen 2 Feldpläne von je 4 Morgen, sollen Sonnabends den 28. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in Zübinger Hofe hier selbst meißendend verkauft werden, wozu ich Kauf-lustige hiermit einlade.  
 Merseburg, den 19. Juli 1877.  
 A. Kündelisch, Kreis-Auctions-Commissar, i. A.  
 Ein großer Schrank mit Glasthüren, passend in eine Restauration, ist zu verkaufen Delgrube Nr. 7.



**Ein starkes Arbeitspferd steht zu verkaufen**  
 Hüterstr. 3.

**Diverses Schuhmacher-Handwerkszeug** ist preiswürdig zu verkaufen; zu erfragen in der Exped. d. Bl.

**Ein Logis** in der Nähe des Marktes wird sofort zu mieten gesucht. Adr. erb. i. d. Exped. d. Bl.

Ein in der Nähe des Marktes oder einer Hauptstraße gelegener Laden wird als möglich zu mieten gesucht. Gest. Offerten werden in der Expedition d. Bl. unter F. 6 erbeten.

**Empfehlung.**

Den geehrten Bewohnern Merseburgs und Umgegend empfehle ich mich auf's Angelegentlichste in der **Kunst- und Korbflechterei.** Gleichzeitig empfehle ich meine Frau nebst meinem erblindeten Sohne zum **Rechtstabskisten.**  
 Heinrich Möbius, Kunst- und Korbflechter, Saalstraße 3.

Soeben ist erschienen und nur bei dem unterzeichneten Verfasser zu haben:  
 „Meine Anlange und Freisprechung“ nebst einem Anhänge „So heilt die Natur“, 6 1/2 Bogen, eleg. broschürt, Preis nur 1 Mark. Gegen portofreie Einbindung von Mark 1,10 — auch in Freiemarken — freie Zustellung. In diesem Schriftchen ist zugleich Anleitung gegeben, wie bei verschiedenen Krankheiten jeder ohne Medizin sich selbst helfen kann.  
 Naumburg a/S.  
 F. Dieck, Practitant der Naturheilkunde.

**Schutzbrillen,**

blaue, mit großen, ovalen, gewölbten Gläsern bei  
 C. W. Hellwig, Markt.

Feine

**Ruchenwaaren u. Cheegebäck** (englische Biscuits) verschiedenster Art täglich frisch empfielt  
 G. Schönberger, Gotthardtsstr. 14.

**Aecht Bayrisch Bier**

von J. G. Reif (Kurz'sche Brauerei) in Nürnberg direct bezogen, halte Niederlage und empfehle selbiges in Flaschen und Gebinden außer dem Hause. Dieses Bier wird wegen seiner Reinheit und Güte auch Kranken zur Stärkung empfohlen.  
 W. Leisinger, früher W. Harnisch, Merseburg, Ober-Burgstr. Nr. 4.

**Den Herren Grundbesitzern** empfehle ich Unterzeichneteter zur Ausführung von Vermessungen, Berechnungen, Eintheilung von Plänen und jeder Art geometrischer Arbeiten.  
 Schaeffer, Reg.-Feldmesser a. D., gr. Ritterstraße Nr. 14.

**Lebens-Versicherungs-Bank für Deutschland zu Göttha.**

Gegründet seit 50 Jahren (9. Juli 1827).  
 Stand Anfangs Juni 1877.  
 Reichthum 49,594 Personen mit 316,461,400.  
 Davon 1876 neu eingetreten 4247 Pers. „ 28,814,400.  
 Bankfonds „ 75,000,000.  
 Ausbezahlte Sterbefälle seit 1829 „ 102,526,300.  
 Dividende im Jahre 1877 41%  
 Dividende „ 1878 41%  
 Versicherungsanträge werden entgegen genommen und vermittelt durch  
 Merseburg.  
 B. Wittke,  
 Beamter der Lebens-Versicherungs-Bank f. D.,  
 Ruffbaumallee 2 c.

**Taschenuhren**

bei **WILLIAM HELLWIG.**

**Zur guten Quelle.**

Frische Sendung starken Mal in Celée, selbst eingekocht, empfiehlt  
 F. Beher.

Soeben ist erschienen:  
 „Die Pontus-Länder.“

Relieffarte des Kriegsschauplatzes am Schwarzen Meere. Zwei vorzügliche Karten mit erläuterndem Text zum Preise von nur 20 Pfg. Zu haben in der Expedition d. Bl.

Nachdem der Betrieb meiner  
**Presskohlensteine-Fabrik**  
 am hiesigen Neumarkt begonnen hat, empfehle ich mein Fabrikat bestens.  
 Den Preis habe ich bis auf Weiteres auf 10 Mark ab der Fabrik festgesetzt und bemerke ich hierbei, daß ich  
 den Transport bis in den Stall gegen billigste Vergütung besorge. Proben stehen zu Diensten.

**C. Schulze,**  
 Merseburg, Neumarkt am Saalauer.

## Lebensversicherungs-Gesellschaft in Leipzig.

Auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.  
 Versicherungsbestand: 125 Millionen Mark.  
 Dividende an die Versicherten für 1877: 36 %.  
**A. Rindfleisch,** Agent in Merseburg.

## Herzog Christian.

In anerkannt stets bester Qualität verzapft aus der  
 Brauerei zu Neu-Randauß  
**Lagerbier von Niebeck & Comp.,**  
 wozu ganz ergebenst einladet **Rob. Eckardt.**

Wirklich reeller

# Ausverkauf

## Planener Weißwaaren

unter bedeutenden Fabrikpreisen, von Montag den 30.  
 und Dienstag den 31. Juli, im Locale des Herrn  
**N. Bester, Rathskeller (1. Etage).**

## 1000 Rester Stickereien.

An- und Zwischensäge, nur in guter Qualität, fabelhaft billig; ferner brillante Trümming,  
 Stück 17 Ellen, für 60 Pf. bis 1 M., weiße gestickte Schürzen von 75 Pf. an. Kinder- und  
 Mädchenchürzen in jedem Genre 40—75 Pf., weiße Damenschürzen 75 Pf., Haus- und Küchen-  
 schürzen um's ganze Kleid 1 M., seidene Nothschürzen von 1 M. an, engl. Tüll-Kommodendecken  
 1 M. 50 Pf., Tüllschiffdecken 1 M., Sophaschoner 50 Pf., hochelegante weiße Damenröcke für 2 M.,  
 Damenröcke mit Süßerei von 3 M. 50 Pf., Stückerien in jeder Breite 4 1/2 Meter für 1 M., bis  
 zu den elegantesten von 2 M. 50 Pf., leinene Damentragen 40 Pf., en coeur-Tragen 60 Pf.,  
 glatte Damentragen mit Schureinlage 30 Pf., Kindertragen 3 Stück 25 Pf., reizend schön gestickte  
 Kindertragen à Stück 20 Pf., elegante Garnituren-Tragen und Mäntelchen für Damen 1 M., Kinder-  
 Mäntelchen à Paar 25 Pf., große Cavallier-Mäntelchen 3 Paar 1 M., gehäkelte Kommodendecken  
 nur 1 M. 50 Pf., Chemisiers für Knaben und Herren sehr billig, Knopf-Kravatten von 10 Pf.  
 an, Mechanik-Kravatten 50 Pf. und 1 M., Binde-Schlipse 3 Stück 75 Pf. und 3 Stück 1 M. 25  
 Pf. Ferner: Damast-Kommodendecken 1 M. 75 Pf., Taschentücher auffallend billig, leinene Taschen-  
 tücher für Damen und Herren 1/2 Tgd. 2 M. 25 Pf., bunte Taschentücher, sehr groß und wasch-  
 echt, 3 Stück 1 M., reizend schöne leinene Thee- und Kaffee-Serviceen 1/2 Tgd. nur 3 M. u. v. a. m.

Dieser günstige Verkauf dürfte sich sobald nicht wieder ereignen.  
 Der Verkauf dauert jedoch nur Montag und Dienstag, nicht länger, im  
 Locale zum Rathskeller, 1. Etage.

## Chocolade u. Chocoladenpulver

von Ph. Suchard in Neuchâtel,  
 sowie eigenes Fabrikat in anerkannt vorzüglicher  
 Waare empfehlet  
**J. Schönberger,** Gotthardstr. 14.

### Ein großartiger Erfolg

ist es ohne Zweifel, wenn von einem Aucte 99 Auf-  
 lägen erschienen sind und um so großartiger ist der  
 Erfolg, wenn dies trotz geblühender Angestellte mög-  
 lich war und in einer so kurzen Zeit, wie  
 folches der Fall bei dem illustrierten Buche:

### Dr. Airy's Naturheilmethode

Dies vorzügliche populär-medizinische Werk  
 kann mit Recht allen Kranken, welche beschwerde  
 bestimmte zur Beseitigung ihrer Leiden an-  
 wenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen  
 werden. Die darin abgedruckten Ratschläge beweisen die  
 außerordentlichen Erfolge und sind eine Garantie  
 dafür, daß das Verarbeiten nicht getäuscht wird.  
 Obiges über 500 Seiten stark, nur 1 Mark kostende  
 Buch ist in jeder Buchhandlung vorräthig, wird aber  
 auch auf Wunsch direct von Händlers Verlagsanstalt  
 in Leipzig gegen Einzahlung von 10 Briefmarken  
 à 10 Pf. versandt.

Obiges Buch ist vorräthig in der Buchhandlung von  
**Friedr. Stollberg.**

## Alle Saararbeiten

werden zu den billigsten Preisen angefertigt von  
**Pauline Schätz,** Windberg Nr. 8.

## Reise gebeerte Sauerkirschen

kauft jedes Dantun  
 Halle a.S. **Alb. Ernst.**

### Gegen Husten, Catarrhe etc.

gibt es kein besseres, angenehmeres und sichereres  
 Mittel als der durch unzählige Anerkennungen von  
 berühmten Aerzten und gelehrten Personen aller  
 Stände angezeigte

## rheinhische Trauben-Brusthonig,

welcher  
**allein ächt**

mit nebligem Fabrikstempel in Flaschen  
 à 1, 1 1/2 und 3 Mark käuflich in  
 Merseburg bei Herrn **Seinr. Schulze**  
 jun., in Weissenfels bei Herrn Apo-  
 theker **W. Baum,** in Zell bei Herrn **C. F. Strobel,**  
 in Leipzig in sämtlichen Apotheken und bei Herrn  
 Droguist **Edo Weisner.**

Vor den vielen betrügerischen Nachahmungen unter  
 gleichen oder ähnlichen Namen wird gewarnt.

Dieszu eine Beilage.

## General-Versammlung

des Ortsvereins der Schneider und verwandten  
 Berufsgenossen, sowie der örtlichen Verwaltungs-  
 stelle der eingeschriebenen Hülfskasse Mont-  
 tag den 30. Juli, Abends 8 Uhr, im Schützenbauwe.  
 Zu dieser Versammlung werden alle Schneider,  
 sowie alle diejenigen verwandten Berufsgenossen,  
 als Kürschner, Weber, Ventler, Sattler, Schuh-  
 macher u. s. w., welche gewillt sind, dem oben ge-  
 nannten gesetzlich genehmigten Unterstützungs-  
 fassen beizutreten, eingeladen, recht zahlreich zu  
 erscheinen.  
 Beitritts-Anmeldungen werden zu dieser Ver-  
 sammlung, sowie jederzeit in der Wohnung des  
 Kassiers Herrn Dahn, Saalstraße Nr. 11, gegen-  
 entgegen genommen.  
 Der Ausschuss und die Verwaltung.

## Thüringer Hof.

Morgen Sonntag öffentlicher Ball mit stark beleucht.  
 Orchester. **G. Schröder.**

## Funkenburg.

Sonntag den 29. Juli Mitternachts. Bei un-  
 günstiger Witterung nach dem Theater. **G. Brandin.**

## Restaurant zum Rischgarten.

Sonnabend den 28. Juli Extra-Concert. Anfang  
 Abends 7 1/2 Uhr. Die noch vorhandenen Abonnements-  
 Billets haben zu diesem Concert noch Gültigkeit.  
 Bei ungünstigem Wetter findet das Concert Montag  
 den 30. Juli statt.  
**G. Schütz,** Stabstrompeter.

## Zur guten Quelle.

Morgen Sonntag Tanzmusik. **F. Beher.**

## Runkel's Restauration.

Heute Sonnabend Abend Salzknochen.

## Augarten.

Sonntag den 29. d. M. von Nachmittags 3 Uhr ab  
 Säbungen-Aussetzen. **C. Wehlan.**

## Hospitalgarten.

Sonntag den 29. d. Abends Tanzmusik, wozu freund-  
 lichst einladet **Freuh.**

## Oeglitzsch.

Zum Enten-Schießen und Ball  
 Sonntag den 29. Juli 1877  
 ladet ergebenst ein **Steingraf.**

**Ein Diener** wird gesucht zu **Michaelis d. J.** von  
 Bezirks-Verwaltungsgerichts-Director **Hobbe** in  
 Merseburg — Wälderstraße —.

**Am Donnerstag** voriger Woche ist auf der Fuhrenten  
 ein Regenschirm abhanden gekommen. Es wird ge-  
 beten denselben an **Karl Bernstein,** Brauhausstraße 7,  
 abzugeben.

### Ehren-Erklärung.

Die Beleidigung gegen die Frau **Schumann** nehme  
 ich hiermit zurück und erkläre sie als unbegründete.  
**U. B.**

Der Uhrmacher **Seidel** (Borwert) hat wegen einer  
 Forderung an mich durch seine Frau im Betrag  
 von 12,25 M. am 20. Juli bei dem hiesigen Königl.  
 Kreisgericht den Manifestations-Eid geleistet.  
 Merseburg, den 24. Juli 1877.  
**Frd. Demme.**

### Bürsenversammlung in Halle.

vom 26. Juli 1877.  
 Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courtagen:  
 Weizen 1000 Kilo, geringer 180—198 M. bez., feiner  
 201—240 M. bez., feiner 243—258—261 M. bez.  
 Roggen 1000 Kilo, 192—204 M. bez.  
 Hafer 1000 Kilo 171—180 M. bez.  
 Kummel 50 Kilo 40—43 M., gefragt bei kleinerem  
 Angebot.  
 Rüböl 50 Kilo 36,50 M., gefordert.  
 Futtermehl 50 Kilo 7,50—8 M. bez.  
 Kleie Roggen- 6,50—7 M. bez., Weizenheule 5,75  
 M. bez., Weizen-Grütle 6,25 M. bez.  
 Heu 50 Kilo 3,75—4 M. bez.  
 Strohh 50 Kilo 2,75—3 M. bez.



man gestern mit dem Abräumen begonnen. Die königl. Pioniere und eine Menge von Fachleuten sind an der Arbeit und mittelst Ausbaggern wird ein schmaler Wasserpfad linksufrig bald hergestellt sein. Aber für die Massenschiffahrt und die Kettenampfer, deren Kette zerdrückt sein dürfte, steht eine schmerzliche Stodung bevor. Eine erste Ausforderung liegt indes doch in diesem Vorgang, die Rechte der Steingewinnung in der sächsl. Schweiz sorgfältiger als bis jetzt zu überwachen.

\* Neuerdings sind in Berlin wie in Leipzig auch Studenten unter die Socialdemokraten gegangen oder folgten doch mit ihnen, vielleicht weil das Studiren bei den Herren Most und Kapell nicht so schwer ist wie in den Hörsälen der Professoren und daheim bei der Lampe. Ein Student hatte neulich sogar seinen Namen unter einen socialdemokratischen Aufruf gesetzt; er wurde aber schnell befehrt. Sein Vater in der Provinz las den Aufruf in der Zeitung und schrieb solesich: Lieber Junge! Ich gehöre auch zu den Bourgeois und Geschäften, die sich von dem Schweiß des Volkes nützen, vor denen Du so großen Abscheu hast, namentlich vor dem Schweiß, der dazu gehört, um's zu etwas zu bringen in der Welt. In meinem Geldsack und an dem Geld oder Wechsel, den ich daraus nehme, hängt viel aller Schweiß, ich geteue es und will Dich Deinen socialdemokratischen Grundsätzen nicht mitreden machen. Von heute ein Jahr lang entziehe ich Dir Deinen Wechsel, bis Du Deine Grundsätze und Deinen Ekel geändert haben und Deinen Unterhalt mit Deiner Hände Arbeit verdient haben wirst. Der Sohn wartete aber das Jahr nicht ab, sondern schloß umgehend seinen Frieden mit seinem Vater und dessen Geldsack oder Segen des Mansfelder Bergbaues, wie in alten Zeiten auf den hübsigen Thalern zu sehen war.

(Congreß deutscher Schneidermeister.) Am 7. und 8. August findet in Berlin ein Congreß deutscher Schneidermeister und Inhaber von Schneidergeschäften statt. Zweck desselben ist zunächst die Organisation des deutschen allgemeinen Arbeitgeberverbandes des Schneidergewerbes; außerdem wird sich der Congreß noch mit verschiedenen anderen sachmännischen und gewerblichen Fragen beschäftigen, wie mit der Ausbildung der Lehrlinge in Fachschule und Werkstatt, mit den Credit- und Erwerbsverhältnissen, den Wandertagern u. c., er wird ferner Stellung nehmen zu dem seitens der deutschen Textilindustriellen beliebten Ausreden der Tuche und wird über Feststellung einer internationalen Breite der Stoffe beraten, nicht minder auch über Einführung eines einheitlichen Zeichensystems, verbunden mit einer Concurrenz der verschiedenen Maß- und Zeichensysteme.

\* Eine Prämierung hervorragender Leistungen in Herstellung von Herren-Bekleidungsstücken erfolgt — wie wir so eben erfahren — bei der am 6. bis 8. August gleichzeitig mit dem Congreß deutscher Schneidermeister und Inhaber von Schneidergeschäften stattfindenden Ausstellung von Erzeugnissen, Hilfsmitteln und Materialien des Schneidergewerbes. Es werden nicht allein die ausstellenden Principale, sondern auch die Gehülfen prämiert, welche die ausgezeichneten Gegenstände gefertigt haben; mehrere empfangen Ehren-Diplome, letztere sollen mit Gelbberogen, Exemplaren von Ruh's Maß- und Zeichensystem für Herrenschneider oder mit Anerkennungsdiplomen bedacht werden.

\* Würzen, 23. Juli. Der amtliche Bericht über die Erkrankungen, den Geh. Medicinalrath Dr. Günther dem sächsl. Min. serium erstattet hat, lautet: In der Zeit vom 15. d. M. bis zum 18. d. M. sind in Würzen über 100 Personen beiderlei Geschlechtes theils schwer erkrankt und von diesen bis zum 20. fünf gestorben. Die hauptsächlichsten Krankheitserscheinungen bestanden in Durchfall, Erbrechen, Leibschmerzen, anhaltendem Durst, Schläfrigkeit, großer Müdigkeit und heftigem Kopfweh. Als Ursache hat sich bei den Meisten der Genuß von rohem oder gekochtem Rindfleisch, bei Einigen auch der Genuß von Blutwurst herangebracht. Das fragliche Fleisch hat von einer Kuh hergestellt, die schon einige Zeit krank gewesen, dann aber in einem der Aufzucht nahen Zustande nach Würzen geschickt und dort geschlachtet worden ist. Das Fleisch lag nicht gut aufgehoben — ein am 16. bei Erkrankten vorgefundener Rest war von grünlicher Farbe und penetrantem Geruch — auch seinen guten Geschmack gehabt haben. Von Vielen ist es in rohem, mit Zwiebeln, Pfeffer und Salz vermischt, von Anderen in gekochtem oder getrautenem Zustande verzehrt worden; in erkrankten Fällen sind die Erkrankungen rascher eingetreten und schwerer gewesen als im letzteren. Ueber die Natur der Krankheit, an welcher die fragliche Kuh gelitten, ist um deswillen nichts Sicheres zu ermitteln gewesen, weil dieselbe von einem thierärztlichen Empiriker behandelt worden. Daß es kein Milzbrand war, ergibt sich schon aus der längeren Dauer der Krankheit. Der hervorstechendste Sectionsbefund bei den der Krankheit erlegenen Personen war der einer heftigen Magen- und Darmentzündung. Die gerichtliche Untersuchung ist noch im Gange, und sollen sowohl Leichentheile von Gelehrten, als auch noch vorhandene Fleischtheile einer sorgfältigen chemischen und mikroskopischen Untersuchung unterworfen werden.

\* In Dogen geht das Gerücht, daß eine Kräuterkammerin auf dem Stisser Joch unbemerkt Augen- und Ohren-Zeuge gewesen sei, wie Tourville seine Frau erschlug und den Abgang hinunterstieß. Die Frau soll ans Angit vor dem Gericht geschwiegen und erst jetzt dem Priester gebeitet haben.

\* In Pöbbeck passirte den dortigen Vogelschützen während ihres letzten Schießens die Unannehmlichkeit, daß sich in den frühesten Morgenstunden des vergangenen Sonnabend der Viehmarkt auf dem Schützenhofe etablirte.

Darob große Entrüstung aller hüchsenbewehrten Mannern und heftiger Streit mit den Viehbesitzern, die indes nicht von dem Plage weichen. Endlich verfallen die Schützen auf die hühe Idee, mittelst Vollerbüchsen die vierbeinige Invasion zu vertreiben und richtig, schon nach dem zweiten Krach ist keines der Thiere mehr zu halten; mit ihnen verschwinden natürlich die Besizer und — die Schützen triumphiren auf ihrem nach Dinger duftenden Festplaze.

\* Aschaffenburg, 24. Juli. Heute Morgen schlug in Badenhausen auf dem Exercierplatz der Hitz in das Dragoner-Regiment. Ein Mann und zwei Pferde sind todt, etwa zwanzig Mann gelähmt und betäubt.

\* In Paris erregt angeblich eine Gerichtsverhandlung das allgemeine Interesse. Die 38jährige Baronin de la Cour, in den Gerichtsacten schlechtweg Wittwe Gras genannt, steht unter Anklage, in der Nacht vom 13. auf den 14. Januar d. J. durch den in sie verliebten Arbeiter Gaudry Hrn. de la Roche, einen jungen Mann aus angesehenen Familie, welchen die erfahrene Dame in die Geheimnisse des Pariser Gemüthens eingeweiht hatte, mittelst Schweißes im ganzen Gesicht verbrannt und um das rechte Auge gebracht, die Wunden des also Gepeinigten aber noch unter dem Scheine der zärtlichsten und liebevollsten Fürsorge mit einer Schwefelsäure enthaltenden Salbe behandelt und dadurch deren Wirkungen erheblich verschlimmert zu haben. Die Einzelheiten der Anklage zeigen eine grauenhafte Bestialität. Der Arbeiter Gaudry, ein früherer Bekannter der Dame, der dieselbe erst jüngst wieder kennen gelernt hatte, war von dieser schon vor dem letzteren Verbrechen beauftragt worden, den jungen de la Roche durch einen Dieb mit einem sog. Todtschläger im Gesicht zu entstellen, zu welchem Zwecke ihm Frau Gras die nöthigen Anweisungen ertheilte. Gaudry vertrat Alles, da ihm die Dame die Heirat in Aussicht stellte; er bewerte jedoch, auf der Leuer liegend, das scheinliche Vorhaben und ging unorthodoxer Sache nach Hause. Frau Gras erlangt darauf das neue Verbrechen und um dessen Ausführung zu sichern, bestellte sie am Abend des 13. Januar Gaudry zu sich, verlockte ihn im Schlafzimmer, während de la Roche im Ballanzuge in einem andern Raume wartete, um mit der „Baronin“ nach dem Operball zu fahren. Zwischen beiden Männern ging Wittwe Gras, unterdessen sie sich ankledete, ab und zu, täubelte mit de la Roche und flüsterle zärtliche Liebeswörter, küßte dann wieder zu Gaudry und sagte mit gepreßter Stimme: „Theu, was ich Dir gesagt habe und ich bin dein.“ Gestattete zum ersten Male sie zu küßten und zeigte mit einer Gerberde kalter Grausamkeit auf den jungen Mann, der arglos und glücklich im Salon saß. Auf dem Balle war die „Baronin“ die Liebenswürdigste selbst und nach dessen Beendigung führte Wittwe Gras gegen 3 Uhr an dem loeben in des Hof eintretenden de la Roche das Verbrechen aus, um sich zwei Monate später, von Geistesqualen gemartert, freiwillig der Polizei zu stellen. Was war nun der Beweggrund, der die Gras zu dem seigen und hühnenhaft grauenamen Verbrechen trieb? Sie hat ihn durch eine unvorsichtige Keufung errathen lassen. Alt, häßlich und agelebt, fühlte sie, daß ihre Rolle im Quartier Breda ungefähr zu Ende gespielt war. De la Roche war reich, sie wollte ihn durch eine Verstmelung so abstoßen machen, daß ihn kein Weib mehr ohne Abscheu betrachten könne und ihn gleichzeitig durch die geschickt geplante Comödie einer ausjupfernden Pflege dazu bringen, daß er sie aus Dankbarkeit heirathe. Welch eine Combination kalter Berechnung und ausschweifender Romantik! Die Gras legnete mit eiserner Hartnäckigkeit Alles, nichts vermochte ihr ein Wort des Geständnisses zu entlocken. In der Unterthänigkeit versuchte sie sich mit Kadeln zu töden, den Kopf an der Wand einzutrennen, Hungers zu sterben. Man hat ihr nicht den Gelingen, sie der Hülfe entschließen zu lassen.

\* Mehemet Ali Pascha. Es war schon früher die Rede davon, daß der neue Serdar Extrem unter specicler Landmann sei; gleichwohl dürfte es den Leser interessieren, zu vernehmen, was ein Wiener Blatt nach Mittheilungen eines Bekannten Mehemet's von diesem erzählt. Danach ist Mehemet Ali ein bei allen Deutschen im Orient sehr beliebter Mann, zwischen 45 und 48 Jahren alt, sehr rüstig und beweglich, gastfreundlich, ehrlich, offen. Er stammt aus der Fugnotenfamilie Detroit in Magdeburg und ist wissenschaftl. als er Kenner wurde, dem Vaterlichen Spruch von „Wein, Weib und Gelang“ treu geblieben. Als 16-jähriger Schiffsjunge auf einem deutschen Handelsfahrzeugh nach Konstantinopel gekommen, hatte er sich, um einer Disciplinarstrafe zu entgehen, in den Konal eines vornehmen Türken geflüchtet, der ihn in der großen Militärschule von Pantabi erziehen ließ. Mehemet Ali lernte gut; er schreibt und spricht neben seiner Muttersprache sehr gewandt türkisch und französisch; europäische Militäranstalten hat er nicht besucht, er machte aber Reisen in Europa und erinnert sich Wien's ganz besonders gern. Mehemet Ali avancirte sehr rasch; er war 1870 bereits Divisionsgeneral. Neben Schesker, Nebiz, Aziz und dem Generalführer Mehemet Pascha ist er die tüchtigste Kraft in der militärischen Hierarchie der Türkei, wenn gleich auch bei ihm von einer vollendeten Ausbildung für den großen Krieg, wie man dieselbe in Europa versteht, nicht die Rede sein kann. Mehemet Ali wird auch eher als jeder Andere die zwei ausgezeichneten preußischen Instruktoren, welche sich bei der Balkanarmee befinden, Blum Pascha (Generalstabs- und Genciofficier) und Greder Pascha (Artillerieofficier), die seither durch den Hochmuth der türkischen Generale zurückgesetzt wurden, zur Geltung kommen lassen. Ob ihm selbst aber der Meid der ihm untergeordneten türkischen Generale genug freie Hand lassen wird, ist eine andere Frage. — Andere Beurtheiler haben von der militärischen Be-

fähigung Mehemet Ali Paschas bekanntlich keine so glänzende Meinung.

\* Die Renovierungsarbeiten am Berliner Zeughaus von der projectirten Umwandlung desselben in eine Ruhmeshalle haben jetzt ihren Anfang genommen. Derselben beschränkt sich für jetzt darauf, die vorhandenen Dedien in massive Ausführungen umzugefassen, während die eigentlichen Erweiterungsarbeiten wohl erst später vorgenommen werden.

\* Chlorvergiftung bei Schnellwäse. Unter dem 5. Juli wird aus Gadebusch (Mecklenburg) ein Fall von Vergiftung durch Chlor bei der sogenannten Schnellwäse mitgetheilt. Die betreffende Wäseherin, eine Tagelöhnerfrau auf dem Gute N., war trotz bedeutender Uebelkeit, die ihr von ihrer Chlorwäse am Morgen zurückgeblieben, am Nachmittage zu derselben Beschäftigung zurückgekehrt. Die Folge davon war, daß sie am Abend besinnungslos bei ihrem Wäsestube niederlang und den dritten Tag, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, trotz aller angewandten Mähe des behandelnden Arztes, starb. Eine Localinspection ergab, daß die Vergiftung wahrscheinlich deshalb so intensiv und mit so schlechtem Ausgange erfolgte, weil die Wäse nicht im Freien vorgenommen worden, und die Zugluft und mit derselben die giftigen Dämpfe direct auf die Wäseherin eingewirkt hatten. Uebrigens ist es eine bekannte Thatsache, daß im Allgemeinen bei solchen Wäsen von den Arbeiterinnen über Unwohlsein geklagt wird.

### Kunst, Wissenschaften und Literatur.

\* In seiner Generalversammlung vom 29. April d. J. hatte der Börsenverein der deutschen Buchhändler beschloffen, eine Geschichte des deutschen Buchhandels von Erfindung der Buchdruckerkunst bis zur neuesten Zeit herauszugeben, ein Werk wissenschaftlicher Forschung, für welches die ausgiebigsten Mittel zur Verfügung gestellt wurden. Zur Vorbereitung des Unternehmens hat der Verein eine historische Commission niedergelegt. Derselbe richtet jetzt an deutsche Gelehrte und Schriftsteller, deren Studienrichtung der gestellten Aufgabe nahe liegt, die Bitte, sich wegen Uebernahme des Werkes oder einer Beteiligung daran mit ihr in Verbindung zu setzen.

### Militärisches.

\* In Kiel ist die von der Norddeutschen Schiffbau-Gesellschaft in Gaarden erbaute und bedeckte Korvette (es ist nicht die Panzerkorvette A, die bekanntlich auf der Kaiserl. Werft in Kiel erbaut wird) vom Stapel gelassen und hat durch den Chef der Admiralität den Namen „Bismarck“ erhalten.

\* In directem Widerspruch zu der Meldung, daß Organisationsänderungen im Gebiet der See-Artillerie und eine Erhöhung des Mannschafstanzes der Marine vorerz nicht beabsichtigt werden, berichtet die für gewöhnlich über die Angelegenheiten der deutschen Marine sehr gut unterrichtete „Illustrierte Zeitung“ in ihrer letzten Nummer vom 21. Juli, daß die Umordnung der bisher bestehenden drei Compagnien See-Artillerie in vier Compagnien Matrosen-Artillerie bereits erfolgt ist, und daß hiervon fortan je zwei Compagnien in Kiel und Wilhelmshafen garnisoniren werden. Eine Erhöhung des Mannschafstanzes der See-Artillerie würde jedoch, wie dem hinzugefügt wird, hierdurch nicht bewirkt werden, wohl soll aber der Matrosen-Artillerie das Torpedowesen unterstellt werden, und werden dem entsprechenden Compagnien die Specialmasse einer besonderen Torpedo-Abtheilung mit zu erlegen bestimmt sein.

\* Die zur Uebung eingezogenen Kesselerosten und Landwehnmänner haben auf eine Ermäßigung der von ihnen zu zahlenden Steuer Antrud. Werden die Tage der Uebung innerhalb eines Monats beendet, so wird dem Steuerpflichtigen eine Monatsrate seiner Steuern in Abzug gebracht, vertheilt sich aber die Uebungen auf zwei Monate, so werden zwei Monatsraten in Abzug gebracht. Diese wichtige Maßregel findet auch auf Wanderversenen Anwendung. — Die Wehrobrudung gewährt Mannschafsten der Cavallerie, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen activen Dienstzeit verpflichten und diese Pflicht erfüllen, die Vergünstigung, nur drei Jahre in der Landwehr zu dienen, so daß ihre Landwehndienstzeit um zwei Jahre verkürzt wird. Außerdem hat der Kaiser es fortan in das Ermessen der Generalcommandos gestellt, ob und wie weit ehemalige vierjährige Freiwillige der Cavallerie zu Reserve-Uebungen herangezogen werden sollen, so daß belagter vierjähriger Dienst bei der Cavallerie mannigfache Vortheile darbietet.

\* Für die auf den 13. October d. J. angeordnete Eröffnung der Unteroffizier-Vorschule in Weiburg sind die Vorbereitungen im Gange. Das nach längerer Zeit des Bestehens dieser Vorschule gewonnene Resultat wird erst erlauben, der Frage näher zu treten, ob weitere solcher Vorschulen zu errichten sein möchten; vorläufig ist davon noch nicht die Rede. In die Weiburger Vorschule kann der Eintritt bereits mit dem 15. Jahre erfolgen, während für die Unteroffizierschulen ein Alter von mindestens 17 Jahren erforderlich ist.

\* Verträge mit Gummizugmaschinen werden jetzt bei dem Berliner Militär gemacht. Die dem Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment übergebenen Probeheftel sind aus der hiesigen Fabrik von Spier und Rosenfeld geliefert. Für den Fall derselben sich bewähren, dürfte dieser Fabrik eine größere Uebertragung übertragen werden.

### Volkswirtschaftliches.

§ Das Reg. der deutschen telegraphischen Anstalten beñnt sich vom Monat zu Monat mehr an. Vom 16. Juli bis 1. August kommen vierzehn neue Telegraphenanstalten in Betrieb.

Für die Redaction verantwortlich: Th. Adhner. Druck und Verlag von Tellig & Adhner.



„Sie erwählten jedoch eines anderen Grundes für diese Reise.“  
 „Es lagen mehrere Gründe vor.“  
 „Und wo waren Sie an jenem Tage?“  
 „In einer der Residenz benachbarten Stadt.“  
 „Sie haben dort keine Geschäfte gemacht, keinen Kunden besucht?“  
 „Nein. — Ich war nicht in der Stimmung dazu.“  
 „Der Richter hatte sich erhoben, er gab seinem Schreiber einen Wink.  
 „Ich muß Sie bitten, mich zu begleiten,“ wandte er sich zu Balzer.  
 „Wohin?“  
 „Sie werden es erfahren.“  
 „Aber, mein Gott, was wollen Sie mit mir?“ fragte Balzer be-  
 stürzt. „Was sollen alle diese Fragen? In Wahrheit, Herr Richter,  
 es hat fast den Anschein, als ob ich verdächtigt worden sei.“  
 „Der Untersuchungsrichter stand schon an der Thüre.  
 „Bitte, mein Herr, kommen Sie,“ sagte er achselzuckend, „Sie  
 werden Alles erfahren.“  
 „Weßhalb sagen Sie mir es nicht jetzt?“  
 „Weil besondere Gründe es mir verbieten.“  
 „Der junge Mann sah ein, daß alle Proteste fruchtlos waren; in  
 tieferer Erregung folgte er dem Richter.“

Er sah nicht, daß ein Polizeibeamter, der vor dem Gasthofs ge-  
 standen hatte, in einiger Entfernung ihnen folgte, seine Gedanken be-  
 schäftigten sich ausschließlich mit der Lösung des dunklen Räthfels, wel-  
 ches aus den Fragen des Richters ihm aufgestiegen war.  
 „Können Sie sich wirklich nicht erinnern, daß das an Sie adressirte  
 Couvert in Ihren Händen gewesen ist?“ fragte der Richter.  
 „Nein, ich habe es nie befaßt,“ erwiderte Balzer mit er-  
 zwungener Mühe.  
 „Aber es ist doch jedenfalls ein Brief für Sie in demselben gewesen!“  
 „Es kann sein, indeß —“  
 „Sie wissen also nichts davon?“  
 „Nein. Wohin gehen wir?“  
 „In das Haus, in welchem die Leiche liegt.“  
 „Wozu das?“ fragte Balzer. „Aber es ist gut so, die Identität  
 der Person muß ja noch festgestellt werden.“  
 „Sagten Sie nicht, die Damen wünschten die Leiche nicht zu sehen?“  
 „Es wird kein Anblick für sie sein.“  
 „Das gebe ich zu, — aber es ist doch die Leiche eines theuren  
 Familiengliedes!“  
 „Verzeihen Sie, die Entdeckung, daß der Verstorbene einer un-



Die Schänke im tiefen Keller zu Hamburg. (S. 120.)

seligen Leidenschaft sein ganzes Vermögen geopfert und seine Familie  
 in Armuth gestürzt hat, mußte die Herzen seiner Angehörigen gegen  
 ihn erbittern. Aber ganz abgesehen von dieser Erbitterung war das  
 Sie zugeben, daß der Anblick einer verstümmelten Leiche das Bild  
 zerstören würde, welches die letzte Erinnerung an den Verstorbenen  
 bewahrt!  
 Der Richter schwieg, er schien diesen Gründen beizupflichten.  
 Gleich darauf erreichten sie das Haus, sie traten in den Raum,  
 in welchem die Leiche lag.  
 Der Untersuchungsrichter nahm das Tuch, mit welchem sie bedeckt  
 war, fort und blickte den jungen Mann fest an.  
 Ein Zittern überlief den Körper Balzer's, Entsetzen und Grauen  
 spiegeln sich in seinem bleichen Antlitze.  
 „Erkennen Sie ihn wieder?“ fragte der Richter.  
 „Ja.“  
 „Seine Züge sind entstellt, der dem Tode vorhergegangene Kampf  
 hat sie verzerrt, und der plötzlich, augenblicklich eintretende Tod ließ  
 sie in dieser Verzerrung erstarren.“  
 „Glauben Sie wirklich, daß es ein harter Kampf gewesen ist?“  
 fragte Balzer mit dumpfer Stimme.  
 „Gewiß, hier sind ja die Beweise!“

„Wo?“  
 „Dort auf dem Tische.“  
 Der Untersuchungsrichter deutete auf einen Tisch, der in der Ecke  
 des Raumes stand, und als der junge Mann hinzutrat, entfuhr ein  
 Schrei seinen Lippen.  
 „Kennen Sie den Rock und diesen Hut?“ fragte der Richter scharf.  
 „Der Hut ist mein Eigenthum.“  
 „Und der Rock?“  
 „Wäre er nicht so sehr zerrissen — aber ich erkenne jetzt auch ihn.“  
 „Er ist ebenfalls Ihr Eigenthum, nicht wahr?“  
 „Ja.“  
 „Können Sie sich erklären, wie die Kleidungsstücke hieher gekom-  
 men sind?“  
 „Nein,“ erwiderte Balzer in wachsender Verwirrung. „Als ich  
 von meiner Reise zurückkehrte, fand ich meinen Kleiderschrank geöffnet,  
 und ich vermüßte sofort diese Kleidungsstücke, die ich nur Sonntags ge-  
 tragen pflegte.“  
 „Selbst, daß Sie den Sonntagsanzug nicht auf der Reise trugen!“  
 sagte der Richter ironisch.  
 „Glauben Sie mir nicht? Ich erkläre Ihnen, daß der Anzug  
 mir gestohlen worden ist.“





Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

Die Schänke im tiefen Keller zu Hamburg. — Jede Großstadt hat ihre gefährlichen Klaffen und ihre Bettler und Sackhosen, und die Herbergen derselben liefern dem Sitzenmalter und dem Menschenfreunde eine reiche Gelegenheit zu Studien über die verschiedensten Abstufungen menschlichen Glends. Eine derartige bekannte Herberge der Bettler, Seimatbloien und Bagabunden Nord-Deutschlands ist der sogenannte „Tiefe Keller“ in Hamburg, wo die obdachlosen einheimischen und fremden Bettler sich bei Tage einfänden, um ihr Glend in Brantwein zu vergeffen, und wo sie sich Abends versammeln, um ihre erbettelten Schillinge in Bier und Wein zu vertrinlen und in den Kellern, auf den Speichern und auf der blanten Erde zu übernachten. An der Schänke des „Tiefen Kellers“ wird es vom frühesten Morgen bis Mitternacht nicht leer von Gästen, und es werden ungläubliche Mengen Bier, Grog und Brantwein hier vertilgt. Auch ist hier gleichsam die Börse der Bettler, wo sie erbettelte Kleider und Schuhwerk an Trödler oder an andere Bettler verhandeln und in Schnaps verwandeln und wo der ärmste Theil der Stadtbevölkerung verkehrt.

Die neueröffnete Eisenbahn. (Mit Bild S. 114.) Das dampfschnaubende Ungeheuer, welches unsere Personen- und Güterzüge mit erschauerlicher Schnelligkeit auf den Schienenbahnen befördert, kößt allen nicht mit Vernunft begabten Geschöpfen einen wilden Schreck ein; und wir wissen aus Erfahrung, daß es überall ziemlich lange gedauert hat, bis sich die wilden Thiere, z. B. die Rehe, Hasen, Feldhühner, Krähen u. s. w. an das Brausen, Pfeifen, Pfeifen und Rauseln der Lokomotive gewöhnten, vor welcher sie schon auf Hunderte von Schritten flüchteten. Ganz ähnliches Geschehen stößt überall, wo die Eisenbahnen neu eingeführt werden, der Kärm ihres Betriebes den Haus- thieren: den Pferden, Ochsen, Kühen, Schafen u. ein und verursacht manche Katastrophen, die oft gefährlicher und tragischer ablaufen, als diejenige, welche den plügenden Bauer auf unserem vorstehenden Bilde durch die wilde Flucht seines Gespanns betroffen hat. Nur allmählig gewöhnten sich die Thiere an das unheimliche Brausen des Dampf- uengeheuers und die allgemeine Flucht vor letzterem hört erst nach einiger Zeit auf.

Der letzte Seufzer des Mauren.

— Boabdil, der letzte Maurenkönig, hatte, besieg von den Spaniern, Granada verlassen und war in das Gebirgsland gezogen, welches ihm noch geblieben war. Noch eine Stunde Aufenthalt gönnte er sich in Alhendin, dem letzten Bunte, der eine Aussicht auf die Alhambrastadt eröffnet. Seine Residenz sollte er nie wieder sehen. Noch einmal schweifte sein Auge über das irdische Paradies der weltberühmten Vega (d. i. Gartenfeld) von Granada, die von unzähligen Dichtern besungen ist und Jahrhunderte lang ein Schlachtfeld zwischen Christen und Mahomedanern war. Dann sprach der König resignirt: „Allah at bahr!“ d. i. Gott ist groß! Sein Weisr aber tröstete ihn mit den schönen Worten: „Wedenne, Herr, daß großes Mißgeschick mit Muth und Kraft ertragen, die Menschen in der Geschichte ebenso berühmt macht, wie großes Glück.“ Da stieß Boabdil einen Seufzer aus und entgegnete, während die Thränen aus seinen Augen strömten: „Welches Unglück kann sich mit dem vergleichen, welches mich be- treffen hat!“ Diese Aeußerung erregte den Unwillen seiner Mutter Aïschä; sie rief aus: „Jetzt weinst Du gleich einem Kinde, weil Du nicht Muth genug besahest, Dein Königreich wie ein Mann zu verteidigen.“ Sind auch diese herben Worte der maurischen Königin nicht beglaubigt, so heißt doch noch jetzt der Felsen, auf dem sie angeblich gesprochen wurden, el ultimo suspiro del moro, der letzte Seufzer des Mohren, oder der Thränen- hügel, la cuesta de las lagrimas. — Ueber das Ende des Maurenkönigs gehen die Berichte aus einander. Manche erzählen, Boabdil sei nach Afrika ausgewandert und dort in einem Kampfe erschlagen worden. Mehr Glaubwürdigkeit beansprucht die Mittheilung des gelehrten Orientalisten Pascual de Ganango. Nach ihm schiffte der Erlkönig zuerst nach Melilla, dem gegenwärtigen Presidio an der arabischen Küste. Von dort wanderte er nach Fez, wo er ein trauriges Leben verbrachte; mehrere Paläste, die er nach dem Muster jener in Granada erbauen ließ, vermochten nicht ihn für den Verlust der Originale zu entschädigen. Erst im Jahre 1538 segnete er das Zeitliche. [S. B.]

Zur Wetterbeobachtung. — Vielleicht hat keine Materie an der Unterhaltung im gesellschaftlichen Leben so vielen Antheil als die Wetterfrage, der Diskurs über die bevorstehende Witterung, und hiezu mag wohl nicht wenig das Privatinteresse beitragen, welches Familien oder einzelne Personen wegen einer Reise, der großen Wäsche, Feldbestellung und Ernte und vielen Anderen so häufig in vorübergehende Unruhe versetzt. Dieser Umstand hat denn manchen verständigen Kopf veranlaßt, aus der Natur und namentlich aus dem Leben der Thiere Wetterzeichen zu erkennen, deren Zuverlässigkeit durch lange Beobachtungen keinem Zweifel mehr unterliegt. Im Interesse unserer Leser und besonders wegen der großen Wäshen

auch unserer Leserinnen geben wir hier eine Zusammenstellung dieser erfahrungsgemäßen Vorzeichen, von deren Wahrheit sie sich selbst überzeugen mögen. Delle, trodenes, gutes Wetter gibt es, wenn des Abends viele Fledermäuse flattern, Käfer schwärzen und nach Sonnenuntergang die Wäiden spielen, wenn die Raben sich haufenweise auf den Federn zusammen finden und die Holstaube im Walde girt; wenn Kerzen und Schwaben hoch fliegen, die Vögel häufig mit dem Schnabel nach der Festsdrüse am Ende des Rückens fahren, dort Del auspressen und die Federn damit einsalfen. Ebenso wenn Abends die Frösche quaden und die Laubfrösche aus dem Wasser steigen. Regen wetter kommt, wenn Hausvögel Unruhe zeigen, Pferde und Gel sich reiben, die Köpfe schütteln und nach oben schnüffeln, die Gel viel schreien und springen und das Kindvieh scharf und tritt. Die Schafe beginnen ungewöhulich gierig zu fressen, die Schweine wühlen, die Hunde werden unruhig, laufen viel und fressen Gras. Thun sie dies bei heißem Wetter, so ist ein Gewitter bevorstehend. Die Raben fangen an sich zu puzen, die Maulwürfe graben eifrig, die Hähne krähen außer der Zeit und kriechen in's Hühnerhaus, die Schwaben fliegen niedrig, die Störche aber erheben sich ungewöhulich hoch. Die Waldvögel ziehen nach ihren Nestern und die Wasservögel tauchen häufig unter, die Pflaun schreien auch während der Nacht und die Stiechfliegen kommen in die Zimmer. [S. W.]

Die Zwiebeln bei den Alten. — Die Zwiebeln oder Laude gehören zu den ältesten Kulturpflanzen der Menschheit. Ganz besonders wurden sie von den Aegyptern kultivirt und genossen, ja der Porree stand bei ihnen in göttlichem Ansehen. Aber auch gerade in den Mittelalteren werden die Zwiebeln am größten und geschmackvollsten. In Aegypten lernten auch die Kinder Israel die Zwiebeln gern essen, sie hatten sich so an den Genus derselben gewöhnt, daß sie sich auf ihrem Zuge durch die arabische Wüste nicht nur nach den „Fleischböden“, sondern auch nach dem „Lauch, Knoblauch und den Zwiebeln“ Aegyptens zurückwünschten (4. Mos. 11, 5). Der griechische Geschichtschreiber Herodot gibt uns einen Begriff von dem Verbrauch der Zwiebeln, des Knoblauchs und Meerrettigs der Aegypter. Er führt nämlich an, daß aegyptische Arbeiter bei dem Bau einer Pyramide für 1600 Talente, d. i. 6,590,400 Reichsmark, der obengenannten Gewürze verbrauchten. Nur den Priestern der Isis war der Genus des Knoblauchs und der Zwiebeln verboten. Die Aegypter gebrauchten die Zwiebeln als Mittel gegen Ansteckung bei Pest und ähnlichen Krankheiten und diesen Ruf behielt das Gewächs bis in's Mittelalter auch in Deutschland. Auch bei den alten Griechen fanden die Zwiebeln in hohem Ansehen. Eine gewöhnliche Suppe der Griechen war die aus Knoblauch und Salz bereitete. Der Porree bildete eines ihrer Hauptnahrungsmittel. Auch die Römer kultivirten die Zwiebeln. Knoblauch genossen besonders die Aermern, die Schiffer, Sklaven und Soldaten. Es war bei diesem Volke ein feststehender Aberglaube, daß der Genus des Knoblauchs den Soldaten mehr Muth verleihe. Auch unter den Galliern und den Deutschen waren die Laucharten bekannt. So nennt der Epistolograph Anollinaris Sidonius († 484 n. Chr.) die Burgunder, die um diese Zeit am Rheine wohnten, „langhaarige, sieben Schuh hohe Patrone, welche viel essen und nach Lauch und Zwiebeln rieden.“ [S. B.]

Marmontel und Kaunitz. — Als der Fürst Kaunitz noch österreichischer Gesandter in Paris war, machte ihm der französische Schriftsteller Marmontel den Vorwurf, daß er die prächtigen Säle des Palais Bourbon, in welchem er wohnte, nie durch heißere Feste belebe. Kaunitz erwiderte jedoch: „Ich bin nur zweier Dinge wegen in Paris: für die Gesandte der Kaiserin Maria Theresia — und ich verrichte sie gut; und für mein Vergnügen — darüber habe ich nur mich zu befragen.“ [S. B.]



Der weitsichtige Polizeimann. Inspektor: Ich kann's nicht begreifen, Sie haben doch sonst Ihre Augen überall und erheben Alles, mag noch so weit entfernt etwas vorgehen und gerade diesmal haben Sie nichts bemerkt, wo es sich tozugenau vor Ihrer Nase zutrug. Polizist: Grad das ist der Grund, Herr Inspektor. In die Ferne sehe ich sehr gut, in der Nähe aber nichts, weil ich halt weitsichtig bin.

Nächstel. Aus dem Gedränge bist zuletzt Der mit dem Helm genos, Und wenn es eine Wunde seht, Schling sie der eigne Speck. Mach' du es selbst denn offenbar, Des Heeres Kommandant, Wie heißt der Sp. er der kleinen Schaar? Wie wird der Helm genannt? Auflösung folgt in Nr. 31.

Auflösung der Charade in Nr. 29: Sonnenhäubchen. Alle Rechte vorbehalten.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Schönlent in Stuttgart.

# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.  
Inserate: Die dreizehnpol. Petitzeile 6 Pfg.  
Expedition: Rälzerstraße 8.

N. 90.

Sonntag den 28. Juli.

1877.

Für August und September werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 84 Pfg. resp. 80 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweifelspendende Verbreitung.  
Die Expedition  
des „Merseburger Correspondenten“.

## Uebersicht.

Auf dem Kriegsschauplatz bereiten sich in nächster Zukunft entscheidende Ereignisse vor. Es zeigt sich, daß der Balkanübergang der Russen nicht etwa bloß in einem kühnen Streifzug einzelner Kolonelschwadronen über einen unbewachten Saumpfad bestand, sondern daß thatsächlich das ganze Gebirge bereits von den Russen strategisch beherrscht wird und große Heeresmassen, die man auf 30,000 Mann schätzt, sich jenseits jenes Gebirgsbollwerks befinden. Nicht nur der Schipapas, der hauptsächlichste Uebergang über den Balkan, sondern auch andere Pässe sind in russischem Besitz, und man darf voraussehen, daß die Reise nach Philippopol und Adrianopel bald fortgesetzt wird. Zwar scheinen bei Plewna die Türken einen Vortheil erfochten zu haben, man wird trotzdem nicht annehmen können, daß die gänzlich gerüttelte Armee mit ihrer unfähigen losylofen Führung das Vordringen der Russen aufzuhalten im Stande sein werde. Von irgend einer Wirkung der im Ministerium und in der Heeresleitung vorgenommenen Aenderungen war bisher nichts zu verspüren. In der allgemeinen europäischen Situation ist kein Ereignis von Bedeutung eingetreten. Es scheint aber, daß die englische Regierung demnächst infolfern zur Action schreiten werde, als sie Gallipoli, den Schlüssel vom Hellespont, zur Wahrung ihrer Interessen zu besetzen vorhat.

Einen Zusammenstoß mit Rußland wird man darum noch nicht voraussehen brauchen. Friedensgerüchte werden von russischer und türkischer Seite als unbegründet zurückgewiesen und können auch unter den heutigen Umständen, bevor noch entscheidendere Schläge gefallen sind, keinen Glauben beanspruchen.

Der Termin für die französischen Wahlen ist nunmehr definitiv auf den 14. October festgesetzt; man hat sie also soweit hinausgeschoben, als es verfassungsmäßig irgend zulässig war, in der wohlbedachten Absicht, die Künfte der Wahlbeeinflussung und Stimmungsbearbeitung möglichst lang wirken zu lassen. In dieser Beziehung leistet denn auch die „conservative“ Regierung mehr, als es unter dem Kaiserreich der Fall war. Die Säuberung des Beamtenpersonals bis hinab zu den Polizeibedienern und Vorbürgermeistern nimmt lebhaften Fortgang, städtische Municipalräthe werden abgesetzt, wie z. B. in Marseille, die Presse, die Vereine werden unerhörten Maßregelungen unterzogen. Und trotz alledem ist die Regierung ihres Sieges keineswegs sicher, vielmehr geht die überwiegende Ansicht in Frankreich auch in antirepublikanischen Kreisen dahin, der Appell des Marschallpräsidenten an das Volk werde zu einem neuen Sieg der Republik ausfallen.

Der Finanzminister Camphausen wird erst Mitte August von seinem Urlaub zurückkehren und erst dann wird es möglich sein, über die parlamentarische Zeiteinteilung, vor Allem über

den Termin der Eröffnung des Landtags Beschluß zu fassen. Erst nach der Rückkehr des Finanzministers kann der Etatsentwurf festgestellt werden und davon ist selbstverständlich die Landtagsöffnung abhängig. Man glaubt, daß der Stand der Vorarbeiten es nicht zulassen werde, diesen Termin früher als gegen Ende October anzusetzen, so daß also nach den bisherigen Erfahrungen die Erledigung des Etats die ganze Zeit bis zu Weihnachten, also die volle erste Hälfte der Session in Anspruch nehmen wird.

## Der amerikanische Eisenbahnstrike.

In den Vereinigten Staaten vollzieht sich gegenwärtig eine sociale Bewegung, die Alles, was wir in Europa auf diesem Gebiete erlebt, weit in den Schatten stellt. Die amerikanischen Eisenbahnen, die unter der drückenden Geschäftsllosigkeit schwer zu leiden haben, sahen sich vor Kurzem genöthigt, die Gehälter ihrer Beamten beträchtlich herabzusetzen. Diese Lohnreduction beantworteten die Angestellten einer der größten Linien, Ohio-Baltimore, mit dem üblichen Mittel der Arbeitseinstellung. Die Bahnverwaltung suchte neue Arbeiter in Dienst zu nehmen, was ihr auch bei der großen Zahl beschäftigungsloser Menschen leicht gelang. Nun aber setzten sich die Strikeben zur Wehr, mißhandelten die Zugezogenen, hinderten gewalttham die Wiederaufnahme des Betriebs und zerstückten das Bahnmateriale. Zugleich zeigte es sich, daß die Bewegung vortreflich organisiert und vorbereitet war; es trat ein geheimes Bündniß zu Tage, welches so ziemlich das ganze Eisenbahn-Beamtenbureau der Vereinigten Staaten umfaßt; auf einer Linie nach der anderen wird die Arbeit und der Betrieb eingestellt.

Die Bewegung dehnt sich von dem Landesbereich über die Grenzen hinaus und ist, wie man sieht, von großem Umfange. In dieser Beziehung leistet denn auch die „conservative“ Regierung mehr, als es unter dem Kaiserreich der Fall war. Die Säuberung des Beamtenpersonals bis hinab zu den Polizeibedienern und Vorbürgermeistern nimmt lebhaften Fortgang, städtische Municipalräthe werden abgesetzt, wie z. B. in Marseille, die Presse, die Vereine werden unerhörten Maßregelungen unterzogen. Und trotz alledem ist die Regierung ihres Sieges keineswegs sicher, vielmehr geht die überwiegende Ansicht in Frankreich auch in antirepublikanischen Kreisen dahin, der Appell des Marschallpräsidenten an das Volk werde zu einem neuen Sieg der Republik ausfallen.

Der Finanzminister Camphausen wird erst Mitte August von seinem Urlaub zurückkehren und erst dann wird es möglich sein, über die parlamentarische Zeiteinteilung, vor Allem über

anderwärts aus diesem Sieg der Straßenrevolution über die bürgerliche Ordnung ziehen. Wie pflegen unsere Demokraten die große überseitsche Republik, das gepriesene Land der Freiheit und der Menschenrechte zu verherrlichen, wo der Staat sich der Eingriffe in das bürgerliche Leben auf's Strengste enthält, wo Polizeigewalt und Militarismus unbekannt Dinge sind, wo lediglich der Rechts- und Ordnungssinn des freien Bürgers die öffentliche Wohlfahrt schützt. Zu welchen enblöden Ubfraßen mußte schon die amerikanische Republik herhalten, wenn es galt, die Einrichtungen zu schmähern, mit denen unsere monarchistischen Staaten die öffentliche Ordnung und den bürgerlichen Frieden zu sichern streben! Und nun ist dieses stolze Republik nicht im Stande, die Greese eines Straßendemoagontums und wüthter Höllehaufen niederzuhalten. Der Grundsatz, daß die wahre bürgerliche Freiheit die Schwächung aller staatlichen und obrigkeitlichen Gewalt bis zum äußersten Maß erfordere, hat nachgrade eine Freiheit verschafft, die jeden Augenblick in die vollste Anarchie umschlagen kann. Wir glauben denn doch, daß die Einrichtungen, mit denen wir im alten Europa die staatliche und bürgerliche Ordnung schützen, mehr Widerstandsfähigkeit bewahren werden, wenn ähnliche Umsturzbewegungen einmal bei uns zum Vorschein kommen sollten. Um so sorgfältiger aber müssen wir auch diese Grundlagen schützen gegen die zersetzenden radicalen Bestrebungen, die leider auch bei uns ihr Wesen treiben.

## Deutschland.

Berlin. Aus Brüssel wird dem „Frf. J.“ berichtet, der deutsche Kronprinz habe bei der Rückkehr vom Lebeum mit dem Könige am vergangenen Sonnabend geäußert: „Es lag mir daran, einen öffentlichen Beweis der Sympathien des Deutschen Reichs für das belgische Volk abzulegen.“

Der Regierungspräsident v. Hagemeister in Oepeln ist, wie von gewöhnlich gut unterrichteter Seite gemeldet wird, zum Regierungspräsidenten von Düsseldorf ernannt worden.

Der erste große Empfang beim neu ernannten türkischen Vorkhaster Saadullah Bey hat am Montag Mittag von 2 bis 4 Uhr stattgefunden. Da die Anlage ausschließlich an das diplomatische Corps ergangen, so waren beim Empfange auch nur die Chefs der Missionen, soweit sie nicht beurlaubt sind, bez. deren Stellvertreter anwesend. Der Vorkhaster, ein Mann von 35 Jahren, sprach fließend französisch und bewegte sich hierbei zum ersten Male in einer europäischen Gesellschaft, da er bis jetzt Konstantinopel bez. die Türkei noch nicht verlassen hatte.

Officiös wird geschrieben: Befanlich hat der Reichstag das Kasernirungsgesetz abgelehnt, dagegen sind zu Zwecken der Armee und der Marine Mittel zur Verfügung gestellt, aus denen die Fonds zu den nothwendigen Kasernenbauten entnommen werden sollen. Nach diesem Beschlusse des Reichstages wird verfahren werden. Eine wiederholte Vorlage des Kasernirungsgesetzes in der nächsten Reichstagsession, von der in verschiedenen Blättern die Rede ist, ist durchaus fraglich. Jedensfalls ist noch kein Beschluß in dieser Beziehung gefaßt worden.

